

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1968

Ahrensburg, Dienstag, den 26. Januar 1892

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. entgegengenommen.

Neueste Nachrichten.

Prinz Heinrich von Preußen ist kurz vor seiner Abreise nach Berlin in Kiel an der Influenza erkrankt. Der Anfall soll ein nur leichter sein.
Der russische Großfürst Konstantin Wicolasjewitsch ist erkrankt. Die Krankheit verschlimmert sich, wie das Regierungsblatt unterm 23. berichtet, so daß der Zustand des Kranken als sehr bedenklich bezeichnet wird.

Brüssel, 23. Januar. Das Palais der Herzogin von Aremberg ist gänzlich abgebrannt. Der Schaden ist ungeheuer. Das Feuer entstand um zwei Uhr Nachts im Zimmer der Prinzessin Groy, der Tochter der Herzogin von Aremberg. Das prinzipale Paar flüchtete mit 2 Kindern zum Grafen Lannoy. Das Feuer gewann schnell an Ausdehnung im linken Schloßflügel. Die Feuerwehr und das Schloßpersonal retteten die Kunstschätze. Die Kammerfrau mußte über die Dächer gerettet werden. Die Mauern des linken Flügels drohen einzustürzen. Das historische Zimmer des Grafen Camont ist zerstört.

Rom, 23. Januar. Vergangene Nacht 11 Uhr 27 Min. fand hier ein starkes, zehn Sekunden währendes Erdbeben statt. In den hochgelegenen Quartieren sind einige Mauern geborsten, so am Bahnhofe, jedoch ist kein weiterer Schaden entstanden. In der Stadt herrschte große Furcht. Im Operntheater „Tor Argentina“ trat auf der Gallerie einen Augenblick lang eine erste Panik ein. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, indessen bald beruhigt. Die Königin, die anwesend war, blieb bis zum Ende der Vorstellung. Die größte Panik herrschte in den Volksquartieren jenseits des Tiber. Das Erdbeben hat in der römischen Provinz großen Schaden angerichtet; in Civita Lavinia sind mehrere Häuser eingestürzt, das Gemeindehaus ist halb zerstört und unbewohnbar, zwei Tode wurden aus den Trümmern hervorgezogen. In Nocca di Papa und Genzano zeigen

die Häuser viele Mauerrisse, in Frascati hat die Bevölkerung unter Zelten geschlafen. In Anzio, Nettuno und Velletri war die Erschütterung sehr stark, hat jedoch keinen Schaden gebracht.

Warschau, 23. Januar. In der Stadt Lypocin im Gouvernement Siedlee sind durch Brandstiftung gegen 60 Häuser eingestürzt worden. 3 Personen sind bei Rettung ihrer Habe verbrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Das neue Volksschulgesetz.

IV.

Die mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragenden Lehrer (Lehrerinnen) sind vorher den kirchlichen Oberbehörden namhaft zu machen behufs Aeußerungen, ob gegen Lehre und Wandel derselben Einwendungen zu erheben sind. Letztere sind durch Thatfachen zu begründen.

Die kirchlichen Oberbehörden sind befugt, jederzeit von dem Religionsunterricht an den Seminarien durch einen Kommissarius nach vorhergegangener rechtzeitiger Benachrichtigung des zuständigen Provinzial-Schulkollegiums Kenntniß zu nehmen und etwa vorgefundene Mängel dem Provinzial-Schulkollegium mitzutheilen.

An jedem Seminar wird jährlich eine Prüfung abgehalten, über deren Ausfall eine Kommission entscheidet, welche aus Kommissarien des Provinzial-Schulkollegiums und des Regierungspräsidenten, dem Direktor und der Lehrern des Seminars und dem von der zuständigen kirchlichen Oberbehörde gesandten Kommissar besteht. Zu dieser Prüfung können auch außerhalb des Seminars vorgebildete Lehramtsbewerber zugelassen werden.

Als Lehrer oder Lehrerin an einer öffentlichen Volksschule kann nur angestellt werden, wer die vorgeschriebene Prüfung bestanden hat. Die kirchlichen Oberbehörden sind befugt, sich durch einen Beauftragten mit

Stimmrecht an der Prüfung zu betheiligen. Erhebt derselbe wegen ungenügender Leistung eines Examinanden in der Religion im Gegensatz zu der Mehrheit der Prüfungs-Kommission Widerspruch gegen die Ertheilung des Befähigungszugnisses, so ist an den Oberpräsidenten als Vorsitzenden des Provinzial-Schulkollegiums zu berichten, welcher im Einvernehmen mit der kirchlichen Oberbehörde zu entscheiden hat. Ist ein Einvernehmen nicht zu erzielen, so ist dem Lehrer das Lehramtszeugniß mit Ausschluß der Befähigung für den Religionsunterricht zu erteilen.

Die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen werden von dem Regierungspräsidenten unter der durch das Gesetz geordneten Betheiligung der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) aus der Zahl der Befähigten angestellt. Alle bisherigen Rechte zur Ernennung, Anstellung, Berufung, Wahl oder Präsentation von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen sind aufgehoben, ohne Unterschied, ob solche auf Gesetz, Wohnheitsrecht, Herkommen oder auf besonderen Rechtsstiteln beruhen.

Dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher, Verbandsvorstand) steht das Recht zu, für jede erledigte oder neuerrichtete Schulstelle dem Regierungspräsidenten binnen einer von demselben festzusetzenden Frist eine oder mehrere Personen in Vorschlag zu bringen. Der Gemeindevorstand (Gutsvorsteher, Verbandsvorstand) ist verpflichtet, vorher den Schulvorstand zu hören und dessen gutachtliche Aeußerung seinem Vorschlage beizufügen.

Die Vorschläge sind zunächst der Kreis-(Stadt-)Schulbehörde und von dieser mittels begutachtenden Berichts dem Regierungspräsidenten einzureichen. Glaubt derselbe die Vorschläge nicht berücksichtigen zu können, so ist

dem Gemeinde- (Guts-, Verbands-) Vorstand ein Bescheid über die Gründe der Ablehnung zu erteilen. Gegen diesen Bescheid steht dem Gemeinde- (Guts-, Verbands-) Vorstand wahlweise binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung die Beschwerde an den Unterrichtsminister oder die an den Regierungspräsidenten zu richtende Erklärung zu, daß derselbe einen oder mehrere anderweite Vorschläge zu machen beabsichtige. In letzterem Falle läuft die Frist zur Anbringung derselben vier Wochen nach der Zustellung des ersten Bescheides ab. Werden auch diese Vorschläge durch einen mit Gründen versehenen Bescheid abgelehnt, so ist nur die Beschwerde an den Unterrichtsminister binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung ab statthaft. Wird dieser Beschwerde nicht stattgegeben, so erfolgt die anderweite Besetzung durch den Regierungspräsidenten.

Als Grund der Ablehnung darf die Nothwendigkeit der Besetzung der Stelle zum Zweck der Ausführung eines auf Verletzung lautenden Disziplinarerkenntnisses nur ausnahmsweise und nur bei denjenigen Schulstellen geltend gemacht werden, für welche bisher der Bezirksregierung das freie Besetzungsrecht ohne die tatsächliche oder rechtliche Mitwirkung der nächstbetheiligten (Patrone, Gutsherren, Magistrate, Obrigkeiten, Schulvorstände u. s. w.) zustand.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 23. Januar. Im Monat Dezember v. J. wurden im Kreise Stormarn an 8 Personen Altersrenten bewilligt.

Der Mißbrand unter dem Hindooch auf dem Hofe Weilsdorf ist für erloschen erklärt worden.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Kreise Stormarn findet an folgenden Tagen statt: In Oldesloe am 11., 12. und 13. in Wandsbek am 20., 21., 22., 23., 25., 26. und 27. April. * Ahrensburg, 25. Januar. Laut Verfügung der königlichen Regierung soll den in die-

Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und nun geht es besser, denn Volkert ist ein tüchtiger Schulreiter,“ bemerkte Waldstein.

Ein wehmüthiger Blick der jungen Frau glitt über das ärmliche Dachstübchen mit der schrägen Wand; es enthielt nur wenige notwendige Möbelstücke, an der Wand hingen allerlei bunte, goldbesetzte Gewänder des Kunstreiters und auf dem wackeligen Tische lagen in wirrem Durcheinander Mützen, Schleifen, Kragen und sonstige Wäschestücke.

„Nein, lieber Herr von Waldstein, Sie sehen an dieser Dachkammer, daß die Noth nach wie vor unsere Begleiter gewesen, denn — Konstantin hat seit einiger Zeit begonnen zu spielen.“

„Der Unselige,“ brauste Herr von Waldstein auf, „hätte er doch nie Ihren Lebensweg gekreuzt!“

„Es war wohl Gottes Wille,“ erwiderte die junge Frau ergeben. „Ob ich Sie glücklich gemacht hätte, das wäre auch zweifelhaft gewesen, denn ich war ein oberflächliches, gedankenloses junges Ding damals, und erst die harte Schicksalschule hat mich erzogen. Nein, nein, wir wollen nicht murren, es sollte einmal so sein. Lassen Sie uns lieber

von Jaß Zukunft reden, lieber Herr von Waldstein.“

„Sie wissen, Alice, daß ich mit meiner unverheirateten Schwester Sophie zusammen lebe,“ erwiderte Herr von Waldstein, „aber diese ist doch nicht geeignet, ein Kind zu ziehen; so will ich Ja in ein Pensionat der Residenz schicken, damit sie Alles lernt, was eine junge Dame wissen soll, um einst in der Welt eine Stelle einzunehmen.“ Ein inniger Blick der Kranken dankte ihm, dann sah sie angstvoll nach der Uhr.

„Bald sieben Uhr,“ sagte sie matt. „Konstantin muß bald wieder kommen — und — Alfred seien Sie nicht böse, wenn ich Sie bitte, mich nun zu verlassen. Konstantin würde sonst leicht — zornig werden und ich will nicht, daß Sie sich mit ihm veruneinigen. Vielleicht — sehen Sie mich morgen noch einmal; ich fürchte allerdings, daß es diese Nacht mit mir zu Ende geht!“ Tief erschüttert kniete der bleiche Mann am Lager der einst so heiß geliebten Braut nieder und küßte deren zarte Hand.

Ihre bebende Rechte legte sich liebevoll auf sein gesenktes Haupt und ihre Blicke trafen sich zu ernstbewegtem Abschied.

„D, Alice, Alice, ist es denn möglich, daß Sie sobald sterben müssen!“ marmelte er traurig.

„Der Tod ist meine Erlösung, Herr von Waldstein,“ schluchzte die Kranke. „Beschützen Sie mein Kind!“

„Gott helfe mir, daß ich den Schwur

halte!“ rief er feierlich und richtete sich in die Höhe! „Leben Sie wohl, Alice. Ich habe nie dies Glück zu hoffen gewagt, von Ihnen Abschied nehmen zu dürfen. Gott sei mit Ihnen!“

Feuchten Auges neigte er sich über die Sterbende und küßte ihre bleiche Stirn, dann schritt er hinaus, begab sich hinunter in sein Gaßzimmer und schob den Kiegel vor; er mußte allein sein mit sich und seinen schmerzlichen Empfindungen, er öffnete das Fenster und lehnte sich hinaus in den dunklen feuchtwarmen Oktoberabend.

„Alice, Alice,“ flüsterte er traurig, „nun wirst auch Du gelöscht aus dem Buche dieses Lebens; mit düsteren Farben hat das Schicksal Deine Laufbahn gemalt! — O, welch ein herber Kontrast zwischen Einst und Jetzt! Damals das schöne, verwöhnte, übermüthige Fräulein, deren romantisches Herz dem staltlichen Kunstreiter zuslog. Und als sie, fern vom Elternhause, ohne Elternsegen dessen Weib wurde, da schimmerte die reine Liebe des edlen Gemüths aus ihren verklärten Blicken. Sie hatte alles verlassen, um dem Manne ihrer Wohl zu folgen. Und heute! Allmächtiger Gott, was haben kurze sieben Jahre in dem schönen Mädchenantlitze für Verpehrungen angerichtet! Als ich heute Mittag bei meiner Ankunft im Fremdenbuche las: „Kunstreiter Volkert und Familie“, hätte ich nimmermehr geglaubt, in Alicen eine solche bejammernswerthe Kreuzträgerin zu finden.“

„Nur ihr Kind ist rosig, frisch und fröhlich. Es lacht neben der blaffen, sterbenden Mutter! Ja, sie soll mir gehören von nun an, sie soll das Licht und der Sonnenstrahl eines einsamen Mannes werden. Ja, Alicens Kind ist ihr Vermächtniß!“

Der starke Mann wischte sich eine Thräne von der Wange, dann setzte er sich an den Schreibtisch, nahm Papier und Feder und begann seiner Schwester zu schreiben, ihr zu erzählen, daß sie ein Pflögerdöchterchen haben sollte, ein süßes Kind mit rosigem Mündchen und dunklen, großen Augen.

„Währenddem war es oben im Dachstübchen still geworden; Ja hatte sich zu Bett gelegt, leise und vorsichtig, damit Mama, die mit geschlossenen Augen ganz still dalag, nicht aufwede. Nur ehe Ja in die Kissen schlüpfte, glitt sie noch zu der Kranken, richtete sich auf den Behen in die Höhe und preßte ihren Mund auf deren Wange.

„Gute Nacht, Mama, schlafe wohl!“ rief das Kind.

„Mein Liebling, mein Herzblatt,“ murrte Alice und wieder übermannte sie das ganze Weh der Trennung; schluchzend preßte sie das Kind an sich, welches erstaunt zu ihr aufschah und endlich, das Gesicht weinerlich verziehend, ganz schüchtern frag: „Bist Du böse, Mütterchen?“

„Nein, nein, Liebling. Aber Mama ist krank, Mama wird bald in den Himmel zum lieben Gott gehen — und dann bleibst Du

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wärterinnen auf diese Frau mit den Worten aufmerksam: „Da ist eine zurückgeblieben.“ Als die Frau dies hörte, wollte sie sich eilendes Schrittes entfernen; aber der Ruf: „Da geht eine fort!“ bewirkte, daß rasch zwei handfeste Wärterinnen ihr nacheilten und die Widerstrebende in der Hof der Anstalt führten. Die Frau geriet in heftigste Erregung, so daß ihre Aeußerungen ganz unverständlich waren. Unter heftigem Schreien wiederholte sie immer, sie sei garnicht geisteskrank und gehöre nicht in die Anstalt. Die an solche Aeußerungen gewöhnten Wärterinnen ließen sich aber nicht irre machen und hielten die Person, welche mit allen Kräften mit ihr rang, an Händen und Füßen fest. Dem die Aussicht führenden Arzte gegenüber zeigte sich die Frau höchst ungebärdig und konnte nur mit Mühe von den Wärterinnen gebändigt werden, so daß der Arzt schon einen Augenblick daran dachte, sie dem Isoliertrakt für Töblichstige zu überweisen. Bald darauf wurden aber die Patientinnen ordnungsmäßig alle einzeln nach den Kopfzetteln revidiert, und da ergab es sich, daß statt 37 deren 38 angekommen waren, wodurch man rasch auf die Vermuthung kam, daß die Angabe jener Frau, sie gehöre garnicht zu den Kranken, am Ende doch auf Wahrheit beruhen könne. Sie wurde wieder vorgelesen, und es stellte sich heraus, daß sie eine Frau L. aus dem sogenannten Oberdörfel in Klosterneuburg war, die, im Begriff, für ihren Gatten Essen zu holen, an der Anstalt vorüberkam und, durch Neugierde veranlaßt, sich unter die Patientinnen mengte und das Innere des Wagens in Augenschein nahm. Ihre Neugierde wurde freilich mehr beschränkt, als ihr lieb war; denn sie mußte unfreiwillig auch das Innere der Anstalt und die Prozeduren bei Aufnahme neuer Patienten mitmachen.

Vor dem Kriegsgericht zu Dran wurde am 12. Januar der Belgier van Petteghen, Lieutenant in der französischen Fremdenlegion, zum Tode verurtheilt. van Petteghen war beschuldigt, wichtige Papiere vernichtet zu haben, und wurde deshalb vor das Kriegsgericht geladen. Während des Verhörs zog er plötzlich den Degen aus der Scheide und schlug mit der flachen Klinge heftig auf den Kopf des den Vorsitz führenden Obersten los. van Petteghen, der gefesselt werden mußte, wurde nunmehr zum Tode verurtheilt und wird voraussichtlich am 30. Januar standrechtlich erschossen werden. Als ihm das Verdict verlesen wurde, spie er dem protokolführenden Kapitän ins Gesicht. — Vielleicht legt sich eine obere Instanz noch die Frage vor, ob man nicht einen Wahnsinnigen seinem ordentlichen — Arzte entzogen habe, und hindert die Vollstreckung des Urtheils.

Ein Nachzügler. Aus dem französischen Feldzuge ist ein oberster Artillerist erst jetzt heimgekehrt. Er war, wie der Oberst. Ang. mittheilt, im Jahre 1870 mit der Grottkauer Artillerie ins Feld gerückt und von dieser bei einem Gefecht versprengt worden. Da die Abtheilung nichts mehr von ihm hörte, so wurde er als vermißt gemeldet und galt auch bis heute als solcher. Der Versprengte hatte aber später eine andere Artillerie-Abtheilung getroffen und war bei dieser während des ganzen Feldzuges verblieben, machte auch mit ihr den Einzug der Truppen in die Heimath mit und erhielt seine Entlassung. Da es ihm in Frankreich gut gefallen hatte, ging er, ohne sein Heimathdorf aufzusuchen, dorthin zurück, um seine Profession als Bauer zu betreiben. Als solcher hat er in den Reichslanden, Frankreich und Belgien bis jetzt gearbeitet und lehrt aus letzterem nunmehr nach der Heimath zurück.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

draht, der mit Asbestfasern isolirt und spiralförmig aufgewunden ist. Zwischen den Bindungen rollt eine kleine Kugel derart, daß sie in aufrechter Stellung des Futterals die Verbindung zwischen dem Strom und dem Draht herstellt, also den Strom in den Draht leitet. Infolge dessen kommt das aus dem Futteral herausragende Ende des Drahtes zum Glühen, so daß die Zigarre daran angezündet werden kann. Man erregt damit also die Zündung, als ob eine Zigarre an einer beliebigen anderen Zigarre, deren Verbindung mit dem Stromkreis nicht in die Augen fällt, in Brand gesteckt werden könne.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der an dem chemischen Institut in Berlin angestellte Dr. Biedermaier, ein 42jähriger Mann, hat dieser Tage auf seinem Zimmer die 17jährige Margarethe Meyer, mit der er verlobt gewesen sein soll, erschossen und dann sich selbst durch einen Revolverstoß getödtet. Dr. Biedermaier war ein sehr wohlhabender Mann, das Mädchen, welches sehr hübsch war, stammte aus einer sehr einfachen Familie. Die Ursache der That ist nicht aufgeklärt, doch heißt es, daß der Mörder dadurch in eine peinliche Lage gerathen war, daß er sich bereits früher mit einer jungen Dame aus guter Familie verlobt hatte und nachher das Verhältniß mit der Ermordeten einging. — Kürzlich Nacht gerieth der 26jährige Hutmacher Oskar Ziemis mit zwei Bekannten, die mit ihm verschiedene Wirthschaften in Berlin besucht hatten, auf der Straße in Streit. Gegen den einschreitenden Wächter Lehmann wendete sich Ziemis und erhielt dabei einen so schweren Stoß in den Unterleib, daß er noch in derselben Nacht im Krankenhaus starb. Ziemis soll in den Säbel des Wächters gerannt sein. Er war als Gewaltmensch bekannt und schon mehrfach mit Zuchthaus bestraft. — Im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Aachen hat sich kürzlich Nacht ein Soldat des 53. Infanterie-Regiments erschossen, nachdem er eben von einem Offizier auf Posten schlafen angetroffen worden war. Wahrscheinlich verübte er den Selbstmord aus Furdur vor Strafe. — Das Schwurgericht in Götting verurtheilte die Arbeiter Knoll und Heidrich, welche die Wittwe Buchelt in Leopoldshain in der Nacht zum 22. Dezember v. J. ermordet hatten, zum Tode. — Das Schwurgericht in Münster verhandelte dieser Tage gegen mehrere Vergleute, die beschuldigt waren, bei einer Rauferei zwei Personen erschossen und drei andere lebensgefährlich verletzt zu haben. Verurtheilt wurden: Nid und Lang zu je 15, Mortensohn zu 14, Nolte, Ludwig Lang und Hartmann zu je 10 1/2 Jahren Zuchthaus. — Im Walde von Groß-Strehlitz (Schlesien) wurde ein armer Drehorgelspieler aus der Nachbarschaft erschlagen aufgefunden. Der Kopf der Leiche war fast ganz zertrümmert, Drehorgel, Uhr und die aus wenigen Pfennigen bestehende Baarhaft geraubt. — In Altsummitzel bei Wittmund in Ostfriesland brannte das Gewebe des Gutbesizers Müller nieder. 30 Stück Rindvieh und 20 Pferde, darunter sehr werthvolle Hengste, deren einer für 6000 Mk. verkauft, aber noch nicht abgeliefert war, verbrannten.

Befrahte Neugierde. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Klosterneuburg: Gelegentlich eines Transportes von 37 weiblichen Gefestkranken aus der Wiener in die Klosterneuburger Irrenanstalt ereignete sich folgende Szene: Am Ziele der Reise angelangt, saßen die beiden ersten Wagen in den Hof der Anstalt, während der dritte wegen Mangels an Platz vor dem Thore in der Martinstraße hielt. Als die Insassen des dritten Wagens in den Hof geleitet wurden, blieb eine Frau beim Wagen zurück und forschte im Innern desselben nach etwas Zurückgelassenem. Ein Verwaltungsbeamter machte die

am 18. Januar, dem russischen Dreifönigstage, das Portal der Kirche eingestürzt. Hierbei wurden 50 Menschen theils getödtet, theils verwundet.

Amerika.

Zu der Nacht zum Freitag wurde in Indianapolis das staatliche chirurgische Institut durch eine Feuerbrunn zerstört. Das Feuer brach in einem Raum aus, über welchem sich die Frauen- und Kinderäle befanden. Die von den Wärtern geweckten Kranken eilten ängstlich an die Fenster und einige sprangen hinaus. Verschiedene, in den oberen Stockwerken befindliche Personen wurden durch Leitern errettet. Bis jetzt konnten von den zahlreichen Verunglückten erst 9 als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Wirtschaft, Technik und Verkehr.

*** Zur Lage des Getreidemarktes.** Die Tendenz des Getreidemarktes ist nach wie vor von den enormen Getreide-Ablieferungen aus den westlichen Farmerdistrikten Nordamerikas und der immer mehr klar zu Tage tretenden Thatfache beeinflusst, daß die Weisenernte des Jahres 1891 quantitativ eine vortheilhaftere gewesen ist, als man gemeinhin anzunehmen pflegte. Die Zufuhren von den Vereinigten Staaten, Kalifornien, Indien und aus der Balache finden nur schwerer und langsam Unterkommen, die Vorräthe sind eben größer als je zuvor und betragen am 1. d. M. 21 Millionen Quarters, gegen 16 Millionen im Vorjahre. Die Bestände auf dem Weltmarkt haben seither beträchtlich zugenommen, und stellt sich der Vorrath der kontrollirbaren Plätze Nordamerikas Mitte d. M. auf 45 1/2 Millionen Bushels gegen 25 1/2 Millionen zu gleicher Zeit im Vorjahre. Die Weizenverschieffungen der Vereinigten Staaten betragen in den letzten Tagen 386 000 Bushels, d. i. um 100 000 Bushels mehr als in der Vorwoche, davon gingen nach Großbritannien 190 000 Bushels, das Uebrige nach dem Kontinent. Wiederholt wurde auch darauf hingewiesen, daß auch an den inländischen Plätzen die Getreidevorräthe bedeutend sind und daß ein weiteres Sinken der bisherigen hohen Preise wahrscheinlich ist.

Die Zubereitung der Futtermittel. Dr. Stuger in Bonn hat vor kurzer Zeit wieder Versuche über den Einfluß der Erwärmung der Futtermittel und über den des Kochsalzes angestellt, welche abermals dargethan haben, daß das Kochen oder Dämpfen der Futtermittel, wenn nicht besondere Gründe dafür sprechen, zu verwerfen ist. Es wird hierdurch nicht nur eine Vergeudung an Zeit hervorgerufen, sondern auch die Verdaulichkeit des Eiweißes im Futter herabgedrückt. Man füttert also im Allgemeinen das Futter am besten kalt im natürlichen Zustande und da, wo es nöthig ist, entsprechend durch Schneiden und Quetschen zerkleinert. Die günstige Wirkung des Kochsalzes auf die Verdaulichkeit des Eiweißes ist dagegen ebenfalls von Neuem bewiesen, so daß eine regelmäßige Verabfolgung des Kochsalzes an unsere Hausthiere zu empfehlen ist.

Elektrischer Zigarren-Anzünder. Die Elektrizität, welche berufen erscheint, auf vielen technischen Gebieten eine wahre Revolution hervorzubringen, hat uns nun auch auf dem Gebiete der Feueranzündung ein hübsches Geschenk gemacht. Von einem findigen Amerikaner wird sie nun auch dem Genuß des Zigarettenrauchens dienstbar gemacht, indem sie ohne Zündhölzchen Feuer reicht. Die wirksamen Theile sind in einem Futteral eingeschlossen, das der Form und Größe einer gewöhnlichen Zigarre täuschend nachgebildet ist. Das Futteral besteht aus einer Hülle von Holz, die mit einem der Zigarettenfarbe und Aussehen gleichenden Tuch oder Papier umwickelt ist. Durch das breitere Ende des Futterals abt ein Platin-

das Verhalten des Landgerichts-Direktors Brausewetter, als Vorsitzenden des Schwurgerichts in dem Prozeß Prager zu thun.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat zur Frage des Religionsunterrichts der Kinder der sog. Dissidenten im Einverständnis mit dem Justizminister aus Anlaß eines Spezialfalles dahin entschieden, daß der Vater eines schulpflichtigen Kindes selbst dann, wenn er für seine Person einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht angehört, gleichwohl verpflichtet ist, die Kinder an dem Unterricht in den Volksschulen teilnehmen zu lassen, sofern er nicht den Nachweis erbringt, daß für den religiösen Unterricht der Kinder anderweit nach behördlichem Ermessen gesorgt ist. Ein gleiches gilt von solchen Kindern, die sich nicht in väterlicher Erziehung befinden, sondern dem Erziehungsrecht der Mutter oder eines Vormundes oder Pflegers unterliegen.

Auf den Bauplätzen des Nordostkanals ist die Arbeit in diesen Tagen fast überall eingestellt worden, da der starke Frost auch den Trockenbagger dieselbe nicht mehr gestattet. Die Schwimmbagger ruhen bereits seit dem Beginn der Frostperiode. Wenn auch die meisten fremden Arbeiter schon vor Weihnachten die Arbeit freiwillig niedergelegt haben und in ihre Heimath zurückgekehrt sind, werden doch recht viele von dem Aufhören der Arbeit hart betroffen, da anderweitige Beschäftigung schwer zu haben ist.

Ausland.

Belgien.

Nach amtlicher Feststellung erfolgten in letzter Woche 160 Todesfälle in Folge der Influenza allein in Brüssel, ohne die Vorstädte.

Frankreich.

Die Folgen vorherzusagen, die die Otrfeigen-Sühnung im Palais Bourbon haben wird, ist ziemlich schwer. Laur scheint entschlossen zu sein, Constatons vor den Strafrichter zu fordern, weil er hofft, bei dieser Gelegenheit den längst gewünschten großen Standa durch Entbillungen über die Vergangenheit des Verächters des Boulangismus provozieren zu können. Rochefort hat übrigens die Gelegenheit sofort benützt, wieder einmal sein ganzes Register gegen Constatons aufzuziehen, und da die Sache aktuell ist und von der gesammten französischen Presse verhandelt wird, möge die neueste Kraftleistung der schonungslosen Pamphletisten hier Erwähnung finden. Ueberschrieben ist der heutige „Intranfigant“: Constatons der Feige weigert sich, sich zu schlagen, „Die Alten eines Betrügers“, „Die Geschichte eines Trintgeldes“. Unter den Epöita, mit denen Herr Rochefort und seine Mitarbeiter den Minister belegen, sind Bandit, Schurke, Dieb, Kinder-schänder, Mörder, ehrloser Schuft, Galeerensträf-ting, miserabile Kanaille noch die mildesten, neben denen die Bezeichnungen „Saucifionier“ und „Bidangeur“ verlaufen. Herr Rochefort beschuldigt dabei den Minister heute wieder in einem Athem, daß er in Toulouse in einem Anzugsprozeß verurtheilt gewesen und daraus moralisch verurtheilt hervorgegangen sei; daß er mit seinem Schwiegervater gemeinsam betrügerische Bankerott gemacht und in Spanien Wucherergeschäfte betrieben habe, letztere als stiller Kompagnon hier in Frankreich noch gegenwärtig betriebe, sowie, daß er von einem betrügerischen Gründungsgeßchaft als Deputirter ein bedeutendes Trintgeld genommen und dies erst auf wiederholte Mahnung, nach Nichterfüllung seiner gegebenen Versprechungen, zurückerstattet habe.

Rußland.

In dem russischen Grenzstädtchen Slobodskoi

was sollte aus dem armen Kinde werden, wenn sich seiner kein edles Herz erbarmte!

Da ward die Thür geöffnet, ein hoher, erster Mann stand bleich und stumm auf der Schwelle; er hatte sogleich begriffen, was hier vorgegangen und mit verschleiertem Blick schaute er nach der stillen Todten hinüber, dann aber schritt er sogleich zu dem verzweifelt knienden hin und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Sie haben ein Kleinod verloren, Herr Volkert“, sagte er sanft, „aber ihr ist wohl, Gott hat sie zu sich genommen!“

„Aber was habe ich gethan, daß ich so furchtbar gestraft werde“, jammerte der Kunst-reiter. „Es ist ja nicht möglich, daß Alice schon sterben konnte — ohne sie bin ich ein Elender!“

„Dunkel Alfred“, tönte jetzt ein angstvolles Stimmchen an Waldsteins Ohr, „bleibe bei mir — ich fürchte mich so.“

„Meine kleine Tsa“, murmelte der bleiche Mann bewegt und nahm das fröstelnde Kind in seine Arme. „Ich will dich beschützen, wenn es Dein Vater erlaubt.“

„Du bist gut“, schluchzte das Kind, „nimm mich mit auf Dein Schloß! Mama schläft so fest — und Papa ist böse auf mich. Ach — und ich habe noch kein Frühstück bekommen.“

Waldstein fühlte, wie eine Thräne über sein Antlig rann, er wandte sich zu Volkert und sagte:

„Fassen Sie sich, mein Freund! Das

Leben tritt gebieterisch an Sie heran und legt Ihnen neue Pflichten auf. Vertrauen Sie mir Ihr Kind zur Pflege an, es soll mein Kind sein, wenn Sie einst nicht im Stande sein sollten, Vaterstelle zu übernehmen.“

„Nehmen Sie das Kind in Gottes Namen!“ schluchzte der Kunstreiter.

Und Waldstein preßte das arme, kleine Mädchen fester an sich, raffte ihr Kleidchen zusammen und trug sie in sein Zimmer. Trotzdem auch an Waldsteins Seele unauslöschlicher Schmerz nagte, so vergaß er doch nicht, was jetzt dem armen Kinde Noth that. Er bestellte für dasselbe Frühstück, und als Tsa dann, nach Kinderart fröhlich plaudernd ihre Milch trank und Zwieback aß, da seufzte er tief auf: „O, Geliebte, ich danke Dir! Ja, sie soll mein Kind sein und ich will sie lieben — wie ein Vater!“

Das Begräbniß Frau Alice Volkerts fand vom Gasthof aus in aller Stille statt. Herr von Waldstein hatte die gesammten Anordnungen dazu dem völlig gebrochenen Volkert abgenommen, der nur theilnahelos in seinem öden Dachkammerchen saß und auf die Stelle blickte, wo das Lager der Heimgegangenen gestanden.

Volkert hatte Recht, sein guter Genius war mit seiner Frau gestorben; trotz all seiner Fehler hatte die leidenschaftliche Liebe

zu ihr ihn doch immer wieder über dem Morast des Lebens erhalten, in welchem so mancher seiner Berufsgenossen untergegangen war.

Waldsteins Schmerz war vielleicht größer, tiefer, als derjenige Volkerts, aber er wußte ihn zu beherrschen.

Tsa schlief noch bis nach dem Begräbniß beim Vater, war aber sonst den ganzen Tag in „Dunkel Alfreds“ Zimmer; sie hatte ein schwarzes Kleidchen bekommen, ihre blonden Haare wurden mit einem ebensolchen Bande zurückgebunden und auf ihre verwunderte Frage, weshalb sie das hübsche, rothe Röckchen, in dem Mama sie so gerne gesehen, nicht anziehen sollte, ward ihr erwidert, Mama ist gestorben! Sie verstand nicht, was das zu bedeuten habe, gerne hätte sie den guten Dunkel gefragt, aber der sah auch so ernst und traurig aus, daß sie es nicht wagte.

Und dann ward die Frau des Kunst-reiters zur Ruhe bestattet. Auf schwarzverhangenem Wagen schwankte der blumengeschmückte Sarg der Grabstätte zu und neben dem noch immer ganz fassungslosen Wittwer schritt Herr von Waldstein, Tsa an der Hand; er war bleich und gesaft, aber tief drinnen in der breiten Mannesbrust zuckte ein Schmerz, viel tiefer als der des Kunstreiters. Angstvoll schmiegte sich das kleine Mädchen an ihn; es war alles um sie her so fremd, so ungewohnt und nur Dunkel Alfreds Nähe tröstete sie.

(Fortsetzung folgt).

„Sei nicht thöricht“, mahnte die Sterbende, „Du weißt, daß ich ihn um Deinethwillen aufgab, weißt auch, daß er großmüthig zurücktrat. Sei nicht unedel, Konstantin!“

In dem kleinen Bodenkammerchen erlosch diese Nacht das Licht nicht und unermüdet wachte Konstantin Volkert an dem Bette seiner sterbenden Frau. Als dann der Morgen anbrach, sonnig leuchtend über den buntgefärbten Bäumen und Sträuchern, über Häuser und Wiesen, da war eine milde, unglückliche Menschenseele erlöst von allem Leid und Weh dieses Erdenlebens; lächelnd, friedlich lag Alicens sterbliche Hülle auf dem ärmlichen Lager und vor demselben kniete Volkert, fassungslos, aufgelöst in Jammer und Schmerz.

Da trippelten kleine, bloße Füßchen zu ihm hin, große Kinderaugen blickten erschrocken bald ihn, bald die stille Mutter an und Tsas süßes Kinderstimmchen frug: „Weshalb weinst Du, Papa? Die Mama schläft ja so schön.“

„Aber sie wird nicht mehr aufwachen“, rief der Kunstreiter und schob in herber Empfindung das Kind von sich, statt es in die Arme ans Herz zu nehmen; „sie ist todt — und ich möchte nun auch nicht mehr leben. Mein Glück ist ausgelöscht!“

Furchtsam kauerte sich das Kind in einen Winkel, sie fror im dünnen Nachtkleidchen, auch der Hunger erwachte bei ihr und Thräne um Thräne rann über die Wäckchen. Schon jetzt vermifste sie die Mutterliebe und

Kontrakt, n darüber, nir nügen, rief er wiederum Schmerz, still, die llet. Ihr elnd, der wwere Dir Scheide, Borte der u sich, er uf den de in die klagte er u bist noch Jahre.“ rief er wenig te zurück, ts davon: mühsam: konstantin, elegt, und en, wenn würdest.“ von jenem

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 7. August 1891 zu Wulfsdorf verstorbenen Käthners Karl Dabelstein errichteten Testaments steht Termin auf Dienstag, 2. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr, an.

Beifommende werden aufgefordert, ihre Berechtigten in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 12. Januar 1892. Königlich-Ämtergericht. gez. Hellborn.

Veröffentlichung: Wolter, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Nachlass-Proclam.

(2. Bekanntmachung). Die Eheleute Rentier Rudolph Bock und Sophie, geb. Steffen, sind, diese am 26. December 1883 und Jener am 19. November 1891 in Ahrensburg mit Tode abgegangen.

Mit Ausnahme der bekannten Erben werden Alle, welche Forderungen oder sonstige Ansprüche an den Nachlass derselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche innerhalb 12 Wochen, vom Tage der 3ten und letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei Vermeidung des Anschlusses mit solchen bei dem unterzeichneten Königlich-Ämtergericht rechtsgehörig anzumelden.

Ahrensburg, den 5. Januar 1892. Königlich-Ämtergericht. gez. Hellborn.

Veröffentlichung: Wolter, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung

In gegebener Veranlassung werden die nachstehenden Bestimmungen der Polizeiverordnung betr. die öffentlichen Plätze, Straßen und Wege in der Gemeinde Ahrensburg vom 5. Juni 1887 mit der Androhung in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen derselben nach Maßgabe der Verordnung bestraft werden.

§ 1.

Außer der bereits durch den § 4 der Verordnung vom 15. Juni 1885 und resp. § 366 pass 9. des Strafgesetzbuches vom 25. Mai 1870 unterjagten Benutzung des Vegetations zur Lagerung von Holz, Schutt und Urath u. wird hierdurch für die Ortschaft Ahrensburg noch besonders verboten, auf die öffentlichen Straßen und Wege, imgleichen in die zu selbigen gehörigen Gruben und Siebzüge Jauche und andere unreine Flüssigkeiten abfließen zu lassen; vielmehr sind solche in anzulegende Sentgruben zu leiten.

§ 2.

Verboten ist weiter das Auswerfen von Excrementen, Kläsen-Abfällen und anderen Unreinlichkeiten auf die öffentlichen Plätze, Straßen und Wege des Orts.

§ 5.

Jeder Eigentümer in der ganzen Gemeinde ist verpflichtet, im Winter bei vorkommendem Glatteis sofort die Bürgersteige in der ganzen Länge seines Grundstückes mit Sand zu bestreuen, sowie die Rinnsalze nöthigenfalls aufzusehen.

§ 7.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 366 10 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich bestraft, welcher lautet: 366. Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

10) wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizei-Verordnungen übertreibt.

Ahrensburg, den 2. Januar 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Landwirtschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Bekanntmachung.

Behufs Ermittlung der in hiesiger Gemeinde anwesenden schwedischen Staatsangehörigen werden diese aufgefordert, sich bis zum 6. Februar d. J.

im Bureau des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden von 10-1 Uhr behufs Feststellung ihrer Personalien persönlich zu melden.

Dienstherrschaften, Arbeitgeber, Wohnungsvormiether u., welche schwedische Staatsangehörige beschäftigen, bezw. aufgenommen haben, sind gehalten, letztere zu obengenannter Meldung zu veranlassen.

Ahrensburg, den 25. Januar 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Verkauf in Groß Hansdorf.

Am Freitag, den 29. Januar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

Der Verkauf beginnt um 10 1/2 Uhr Vormittags.

In Cavelinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: [Ha 218/1] 75 Km. Buchen-Kluff- und Knüppelholz, 90 Haufen verschiedene geringe Stangen, 100 Haufen Nadelholz-Klede, 15 " Fichten-Böhnenstangen, 116 " verschiedenes Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsstelle ausgegeben.

Hamburg, den 15. Januar 1892. Die Finanz-Deputation.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, 2. Februar 1892, werden im Forstrevier Beimoor, Gehege Thiergarten, folgende Holz-Effekten, als:

ca. 230 m Birkenknüppelholz, 60 Haufen Birkenbusch, unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: beim Gastwirth Schilling in Beimoor.

Ahrensburg, den 16. Januar 1892. Gröpper, Gutsinspector.

Holz-Auktion in Ahrensfelde.

Am Montag, 1. Februar 1892, Morgens 10 1/2 Uhr, sollen im Gehege des Herrn S. Rathjen diverse Holz-Effekten, als:

40 Meter Birken-Kluff- und Knüppelholz, 30 Cavel. Eichen-Ruthholz-Stämme, 30 Cavel. Buch, 2 Cavel. Wagen-Deichsel.

Öffentlich meistbietend verkauft werden. Kredit wird bis zum 15. Juni 1892 bewilligt.

Versammlung: Ahrensfelder Kirchsteig bei den Tannen. Ahrensburg, den 20. Januar 1892. Philipp Moses, Auktionator.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlen: Räucher-Pulver, Räucher-Essen, Beibringe für Kinder, Gummitauger, Weidenwurzeln, Sauggarnituren, Kinderpulver, Strenpulver, Mandelklee, Nabelbänder, Medicinische Seifen, Nabelpflaster, Brusthütchen, Brustpflaster, Milchpumpen, 11 Spritzen von Gummi und Glas, Irrigatoren aus Glas und Blech mit bio. Ansätzen.

Geschäfts-Verkauf.

Das von dem wail. Fräulein Cath. Pachthaus hier selbst betriebene Puz- u. Holländisch-Baaren-Geschäft

soll mit dem gesamten, sehr bedeutenden Bestande an Puz-, Holländischen und Manufakturwaaren, sowie der vorhandenen Badeeinrichtung sehr preiswürdig verkauft werden. Das Geschäft bietet nachweislich eine sichere Brotstelle für eine alleinstehende Dame. Inventarium und sonstige Nachweise sind bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker einzusehen, an den Kaufliebhaber sich zur Besichtigung des Lagers und wegen Mittheilung der Verkaufsbedingungen wenden wollen.

Ahrensburg. Ernst Ziese.

Delicatessen !!

Pach, mariniert in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig 2c. 2c. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinbera.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigt G. Ziese's Buchdruckerei.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Deutsche und englische Steinkohlen, Braunkohlen, Coaks

empfehlen Ahrensburg. E. Pahl.

Weizenmehl

W. A. AB ab Stadtlager Neueneburg 2 oder frei Waggon Bahnhof Hamburg offeriren billigt Aktien-Reismühle in Hamburg Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51, Reichenhof. [Ho 191]

Wie verschafft sich der kleine Geschäftsmann, Landwirth u. Handwerker am einfachsten den nach dem neuen Einkommensteuergesetz nöthigen Nachweis zur Feststellung seines Steuerpflicht. Einkommens? Hierüber giebt eine bei Th. Duos in 8 1/2 m, Plantage 36, erschiene Schrift, welche außerdem das neue Einkommensteuergesetz nebst der Ausführungsanweisung mit einigen Erläuterungen enthält, eine kurze ausführliche Anleitung mit Tabellen, nach welchen es den Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, möglich ist, ihren Geschäftsgewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, jeden Augenblick nachweisen zu können. Preis 1 Mark 20 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung von 1,30 Mark erfolgt franco Zufendung.

Wandsbeker Stadt-Theater.

Dienstag, 26. Januar 1892: 15. Abonnements-Vorstellung. 15. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Wandsbeker Stadttheaters, Direction: Fr. Erdmann. Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Regim. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Kubewitz. Sensationeller förmlicher Lacherfolg. Mit gütiger Erlaubniß des Herrn Director Pollini.

Großstadtluft.

Schwant in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. In Scene geföhrt von Director Erdmann.

Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 h. sind a. d. Kasse zu haben. Rassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1 M., 3. Platz 40 h., Schülerbillets 1 h.

Mein bekannter Hengst „Leonidas“

steht von nun an bei mir zum Decken. J. Hack, Hunnan.

ein Lehrling.

Ge sucht zu Ostern event. auch früher ein Lehrling. A. Krogmann, Maler und Lackierer, Duvenstedt.

Gesangbücher

elegant gebunden in Leinen, Leder u. mit Goldschnitt, von 2 bis 75 h. an, ohne Goldschnitt elegant gebunden a 1 M. 80 h., für vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 22. Januar. Notirung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigt Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. 20 Pf. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten Mt. 128-130 2. Qualitäten " 124-126 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waance. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Holst. Bawer. " 100-110 Galizische und ähnliche " 75-80 Finnländische " 86-90 Amerikanische " "

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lüder, Hamburg. Die flauere Tendenz der Vorwoche war in der heute abgelaufenen Woche noch vorherrschend. Abgeber mühten sich vielfach Preisermäßigungen durchzusetzen. Weizenmehl M. 4,50 bis M. 8,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenmehl M. 4,75 bis M. 8,50 pr. 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenmehl M. 5,- bis M. 9,- pr. 50 Kilo ab Magdeburg. Weizenmehl M. 5,- bis M. 8,40 pr. 50 Kilo ab London und Liverpool. Gerodnete Getreideklempen M. 7,- bis M. 7,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Gerodnete Getreideklempen M. — pr. 50 Kilo ab Hamburg. Gerodnete Biertreber M. 6,- bis M. 6, pr. 50 Kilo ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 7,10 bis M. 8,75 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,50 bis M. 7,- pr. 50 Kilo ab Hamburg. Cocusnußkuchen und Cocusnußmehl M. 7,- bis M. 8,- pr. 50 Kilo ab Hamburg. Palmkernkuchen M. 6,10 bis M. 6,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Rapsskuchen M. 6,- bis M. 6,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 7,10 bis M. 8,50 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie M. 5,80 bis M. 6,30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie M. 5,80 bis M. 6,30 pr. 50 Kilo ab Hamburg. Hamburg, den 23. Januar 1892. G. & D. Lüder.

Witterungs-Beobachtungen

Table with columns: Januar, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 23. 9. 11. 23. 24. 9. 11. 23. 25. 9. 11. 23.

Ahrensburger Turner-Bund.

Masken-Ball

am Sonntag, den 7. Februar 1892, in Schadendorfs Hotel ladet freundlichst ein Das Komitee.

Entree für Herren-Masken und Tänzer 1 M. 20 Pf., für Damen und Nicht-Tänzer 50 Pf. Anfang 7 Uhr.

Es gelangen 6 Prämien zur Vertheilung. Weitere Einladung findet nicht statt.

Hochelegante Masken-Anzüge für Herren und Damen zum Preise von 2 bis 5 M. sind Sonnabend, den 8. Februar, von Nachmittags 3 Uhr an, im Hotel Schadendorf zu haben.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat 2c. empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Großes Parthien-Lager

von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle mein großes Lager aller Manufakturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. Empfehle besonders: Eine Parthie 1/4 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf. Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.